

KONZERNE

„Keine rosarote Brille“

RTL-Group-Chef Gerhard Zeiler, 50, über die Beteiligung der Bertelsmann-Fernsehtochter am russischen Sender Ren TV und Zensurvorfälle



FRANK BAUER/VM

SPIEGEL: In der vergangenen Woche hat eine Reihe führender Journalisten bei Ren TV gekündigt, weil

sie der Senderführung Zensur vorwerfen. War es ein Fehler, bei Ren TV einzusteigen?

Zeiler: Es ist kein Fehler, in den russischen Markt zu investieren, und es war kein Fehler, bei Ren TV einzusteigen. Aber angesichts der geschilderten Vorgänge sind natürlich bei uns die Kontrolllampen angegangen. Wir allein können auch nicht der Garant der russischen Demokratie sein. Die RTL Group hat als 30-Prozent-Gesellschafter einen überschaubaren Einfluss, zumal wir nicht für das Nachrichtengeschäft bei Ren TV zuständig sind. Außerdem kann man nicht alle westlichen Standards auf ein Land übertragen, in dem Medienfreiheit noch keine allzu lange Tradition hat.

SPIEGEL: Leisten Sie damit nicht der Kritik Vorschub, das Image von Bertelsmann als liberalem Medienhaus sei Fassade, in Wirklichkeit zähle allein Rendite?

Zeiler: Gerade auf der Grundlage unserer Unternehmenskultur und unserer Werteskala sehen wir uns auf dem richtigen Weg. Wir investieren nicht in einen reinen Entertainment-Sender, sondern in einen Kanal, der auch Nachrichten macht. Dass der Weg manchmal nicht der leichteste ist, dass man manchmal Kompromisse schließen muss: keine Frage. Aber wir sind nicht bekannt als mutlose Gesellschaft.

SPIEGEL: Ihr bisheriges Schweigen zur Situation bei Ren TV erweckte aber genau diesen Eindruck. Welche Konsequenzen ziehen Sie nun?

Zeiler: Wir schauen erst genau hin, bevor wir uns ein Urteil bilden. Ich werde noch in diesem Jahr zu einem Gesellschaftertreffen nach Moskau fliegen, und dort werden die Ergebnisse ein Thema sein. Wir haben auch schon das Management zu einer Stellungnahme aufgefordert. Ich sehe das alles keineswegs durch die rosarote Brille. Den Einfluss, den wir haben, werden wir wahrnehmen, um unsere Vorstellungen von unabhängiger Berichterstattung durchzusetzen. Aber wir werden nicht aus der Luxemburger Konzernzentrale heraus diktieren, welche Nachrichten in Russland gesendet werden sollen und welche nicht.



ROMAN BABIRAD / BABIRAD PICTURE

Gala mit Carreras, Sänger Dirk Michaelis (2004 in Leipzig)

TV-SHOWS

Turbulenzen um Carreras-Gala

Am Donnerstag läuft im Ersten zum elften Mal die „José Carreras Gala“ mit Stars wie Elton John und Liza Minelli, bei der allein im Advent 2004 6,4 Millionen Euro an Spenden eingingen. Doch die Leukämie-Stiftung des Star-Tenors profitiert nicht nur – sie zahlt auch für die Show. So floss laut interner Unterlagen 2004 ein „Produktionskostenzuschuss“ in Höhe von 930 000 Euro an die MDR-Tochter MCA. Außerdem trug die Stiftung von Carreras, der einst selbst an Blutkrebs litt, die Kosten für ein Telekom-Callcenter in Höhe von 267 000 Euro. Auch dieses Jahr sind laut Stiftungsgeschäftsführerin Elisabeth Schaez wieder ein Zuschuss von „ca. 850 000 Euro“ sowie die Übernahme von Telekom-Kosten in Höhe von rund 250 000 Euro vereinbart. Zumindest indirekt halten Stiftung und Sender dabei dem Produzenten Hans-Jürgen Kliebenstein die Treue. Kliebenstein, der die Gala fast ein Jahrzehnt mit seiner Firma Filmhaus produzierte, musste im Juli Insolvenz anmelden. Der MDR räumt gar ein, deshalb „mit einer Restsumme“ noch Gläubiger von Filmhaus zu sein. Ungeachtet solcher Turbulenzen konnte oder wollte man auf den Pleitier auch dieses Jahr offenbar nicht ganz verzichten. Zwar ging der Produktionsauftrag für die Gala nun an die Berliner Produktionsfirma MME. Als „befristet eingebundener“ Produzent agiert jedoch wieder: Kliebenstein.

ZEITUNGEN

Rückzug ins Regionale?

Die neue radikale Sparrunde der „Frankfurter Rundschau“ („FR“) betrifft ausschließlich den überregionalen Teil. „Wir wollen stärker in die Regionalisierung gehen“, sagt Verlagsgeschäftsführer Karlheinz Kroke. Ohne Maßnahmen würde der Redaktionsetat im Zeitraum 2004 bis 2006 um 1,8 Millionen Euro überzogen. Nun soll bei freien Mitarbeitern und Spesen gekürzt werden. Im Gespräch ist auch eine Anhebung des Verkaufspreises der überre-

gionalen Ausgabe um bis zu einen Euro. Die Regionalredaktionen sollen mit bis zu 400 000 Euro deutlich besser ausgestattet werden. Hintergrund ist offenbar der geplante Verkauf der „FR“ durch die SPD-Medienholding DDVG. Redakteure befürchten, dass die „FR“ zum Regionalblatt umgebaut werden soll, um die WAZ-Gruppe als möglichen Interessenten zu locken. Die Redaktion will kämpfen und am Dienstag alternative Sparkonzepte vorstellen. Auch über einen Streik denken einige Redakteure bereits nach. Kroke verteidigt unterdessen den Status des Blattes: „Der nationale Anspruch ist zementiert.“